

# Der charismatische Magier der Blockflöte

**BAROCKMUSIK** Maurice Steger sorgt in Neumarkt für eine Sternstunde.

VON ANDREAS MEIXNER

**NEUMARKT.** Manches in der Musik muss man doch selbst erstmal erlebt haben, um überhaupt eine Ahnung davon zu bekommen, wie sehr gut abgehangene Hörgewohnheiten durch die Kraft einer leidenschaftlichen Interpretation und der puren Freude am Musizieren noch einmal in eine völlig andere Dimension des Erlebens katapultiert werden können.

Die Akademie für Alte Musik Berlin gehört zu den Formationen, denen es gelingt, das Tor zur Welt der Generalbassmusik noch einmal ein großes Stück weiter zu öffnen. Und das mit einer Programmauswahl, die auf den ersten Blick wenig spektakulär erschien, ja geradezu konventionell. Aber schon die viersätzigige Overture des Geigenvirtuosens Francesco Maria Veracini war ein fesselndes Stück Barockmusik mit bestens gelaunten Musikern. Was für



Flötist Maurice Steger und die Akademie für Alte Musik Berlin FOTO: ETZOLD

eine Farbenpracht, nuanciert und detailreich, getragen von einem feinen Instinkt für Tempi und Dynamik. Alleine diese herausragenden Qualitäten hätten den Abend schon geadelt, aber dann kam Maurice Steger noch hinzu. Ein Verrückter an der Blockflöte, durchtränkt vom Scheitel bis zur Sohle mit der unstillbaren Gier nach Spiellust und Entdeckerschaft. Er ist ein Kunstwerk als Person, ein Virtuose am Instrument, ein Spezialist für Wiederentde-

ckungen und ein radikaler Interpret. Schon Vivaldis Concerto per flauto in g-Moll ließ unter den Zuhörern viele Münder offen stehen vor Staunen, was da gerade passiert.

Steger spielt nicht nur die Flöte, sein ganzer Körper ist in Ekstase, wippt, springt umher. Ein Rock-Gitarrist macht kaum andere Bewegungen, allerdings enden dessen Bemühungen in einem Verstärker, und nicht in einem kleinen Holzblasinstrument. Und das

traktiert Steger mit den Fingern und seinem Mund, beißt es, prustet hinein und bläst dabei groß seine Backen auf. Was herauskommt, ist Leidenschaft pur, mal feinste Zärtlichkeit, dann wieder grob, und ebenso vielschichtig im Ansatz und Klangfarbe.

Stets steht er im Kontakt mit den grandiosen Mitstreitern des Orchesters, die er organisch in ultraschnellen Auftakten oder Tempiwechseln mit Leichtigkeit mitzieht. Er ist sogar in der Lage, während des Spiels noch zu lächeln und er ist immer im Kontakt mit dem Publikum und freut sich einfach selbst am meisten über die geile Musik, die er da mit den Berlinern abbrennt. Seine Gesamtperformance ist extrovertiert, aber sie ist keine Show für sich, sondern notwendiger Teil seiner Art, sich ganzheitlich auszudrücken. So sind die kleinen Konzerte und Sinfonien von Heinichen, Hasse, Fasch, Bach und Sammartini allesamt Sternstunden barocker Sinnlichkeit und Lebensfreude, die über das begeisterte Publikum hinwegfegen. Wie viel seiner unglaublichen und vor allem präzisen Virtuosität gerade improvisiert ist, lässt sich kaum feststellen, er jagt schwitzend

und keuchend durch die Girlanden und Verzierungen seiner Solostimme.

Dazwischen wirkt Wilhelm Friedemann Bachs Sinfonie in F-Dur erst einmal bieder und ernster, braucht etwas, bis auch sie durch die Könnerschaft der Akamus zum Leuchten kommt. Übrigens auch dabei bemerkenswert, wie die Musiker untereinander agieren, sich zuspielden und zuwenden. Der Cellist dreht sich dann auch schon mal zu seinem Kontrabasskollegen hinter ihm und lächelt, wenn der Moment besonders gelungen ist. Maurice Steger zeigt auch, dass er sich unterzuordnen vermag, in Johann David Heinichens Concerto in G-Dur ist er einer unter mehreren Solisten, lässt den anderen Raum, nimmt sich zurück.

Ist er der Solist, hat er aber die Zügel fest in der Hand, dirigiert mit dem ganzen Körper. Das Neumarkter Publikum war völlig verzückt von der umwerfenden Darbietung aus technischer Brillanz und lockerer Barock-Session, erklatschte sich eine frühlingshafte, Vogelstimmen imitierende Zugabe des charismatischen und sympathischen Ausnahmekünstlers, die erneut nur staunen ließ. Einfach sensationell.